© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.zobodat.at

Schriftenschau

Gedeon, K., Grüneberg, C., Mitschke, A., Sudfeldt, C., Eikhorst, W., Fischer, S., Flade, M., Frick, S., Geiersberger, I., Koop, B., Kramer, M., Krüger, T., Roth, N., Ryslavy, T., Stübing, S., Sudmann, S.R., Steffens, R., Vökler, F. & K. Witt, 2014. **Atlas deutscher Brutvogelarten. Atlas of German Breeding Birds**. 800 S., zahlr. Farbzeichnungen von Paschalis Dougalis. ISBN: 978-3-9815543-3-5. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten, Münster.[1]

„Adebar ist als Referenzwerk für die Vogelkunde und den Vogelschutz in Deutschland konzipiert" und soll als Leitplanke für die „Etablierung von bundesweit einheitlicher methodischer Standards zur Absicherung der wissenschaftlichen Belastbarkeit von Kartierergebnissen" dienen. Entsprechend behandelt dieses opulente Werk auf knapp 700 von insgesamt 800 Seiten die Verbreitung und die Bestandsentwicklung von 280 Vogelarten, die im Zeitraum 2005 bis 2009 in Deutschland brüteten. Die vorrangigen Ziele dieses Brutvogelatlasses sind die bundesweite Darstellung und Interpretation von Areal und Häufigkeit aller vorkommenden Brutvogelarten, die Abschätzung der Größe der deutschen Brutvogelbestände sowie die Ermittlung von Verbreitungsschwerpunkten geschützter oder gefährdeter Arten. Besonders der letztgenannte Punkt soll eine wertvolle Unterstützung für die Instrumente des Flächennaturschutzes darstellen.

Schon 1998 wurde beschlossen, einen „Atlas deutscher Brutvogelarten" nach streng standardisierten Methoden zu gestalten. Die Realisierung dauerte jedoch 17 Jahre – bis zur Auslieferung des gedruckten Werkes im April 2015. Im Einführungskapitel werden die Hintergründe und notwendigen Schritte für die erfolgreiche Durchführung beschrieben und der zeitliche Ablauf auf einer Skala grafisch dargestellt. Das Unterkapitel „ADEBAR als Datenbasis für den Naturschutz" erläutert die entsprechende Wichtigkeit von ADEBAR: Die Daten fließen beispielsweise in den aktuellen Bericht (2008–2012) nach Artikel 12 der EU-Vogelschutzrichtlinie (VSRL) ein für eine genaue Beschreibung der Verbreitungsgebiete entsprechender Vogelarten. Für Planung und Eingriffe ist es sinnvoll, die lokale Bedeutung einer Vogelpopulation einzuschätzen; ADEBAR liefert hierfür deutschlandweite überregionale Aussagen.

Das zweite Kapitel gibt einen Überblick über die Verbreitung von Vogelarten bei uns in Deutschland; es wird dabei u. a. auf die räumliche Verteilung bzw. die Charakterisierung der Großlandschaften eingegangen sowie Bodennutzung und Klima als Faktoren erläutert. Das dritte Kapitel gibt einen Einblick in die verschiedenen bundesweiten Erfassungsprogramme für Brutvogelarten und wie diese bei ADEBAR genutzt werden konnten. Die unterschiedlichen methodischen Ansätze werden in Kapitel 4 erläutert, da mit häufigen, mittelhäufigen und seltenen Arten unterschiedlich verfahren werden musste, um jeweils zu brauchbaren Ergebnissen zu kommen. Nachdem die Kartierung von Brutvögeln in den einzelnen Bundesländern oft unterschiedlich gehandhabt wird, mussten die entsprechenden Eigenheiten berücksichtigt und gleichzeitig koordiniert werden: Eine Darstellung der Atlasarbeit in den Ländern erscheint in Kapitel 5. ADEBAR folgt in Systematik, Taxonomie und Nomenklatur der offiziellen Liste der „Kommission Artenliste der Vögel Deutschlands" der DO-G, die im Kartierzeitraum gültig war. Veränderungen in der Systematik finden fortlaufend statt, u. a. aufgrund der Fortschritte in der Molekulargenetik. Dies und die Häufigkeitsverteilung der Arten in den naturräumlichen Großlandschaften wird in Kapitel 6 beschrieben. Auffällig dabei ist, dass in Ostdeutschland die Artenzahl pro TK25 tendenziell höher ist als im restlichen Bundesgebiet.

Das 7. Kapitel beinhaltet schließlich die Artbeschreibungen. Auf jeweils einer Doppelseite – die 45 häufigsten Arten bekommen zwei Doppelseiten – werden die Brutvogelarten einzeln beschrieben. Jedes dieser Artkapitel enthält Karten zum Vorkommen in Deutschland und der Welt sowie einen erläuternden Text. Weitere 45 Arten (gelegentliche bzw. ausgestorbene Arten) werden am Ende dieses Kapitels in Kurztexten dargestellt.

Der gut 4 kg schwere Atlas ist übersichtlich und anschaulich gestaltet: Gut lesbare Kartendarstellungen und Diagramme ergänzen den Text, außerdem gibt es eine englische Erläuterung in den Artkapiteln sowie eine englische Zusammenfassung der sieben Kapitel im Anschluss an Kapitel 7. Im Anhang werden u. a. auf 24 Seiten die unzähligen Mitwirkenden namentlich aufge-

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.zobodat.at

führt. Ein umfassendes Literaturverzeichnis und der Index der Vogelarten schließen den Atlas ab. Sehr erwähnenswert sind noch die professionellen und sehr ansprechenden Zeichnungen von Paschalis Dougalis, die nicht nur jede Vogelart mit einer Farbzeichnung illustrieren, sondern auch die anderen Kapitel mit eingestreuten Schwarz-Weiß-Zeichnungen bereichern.

Miriam Hansbauer

Bairlein, F., J. Dierschke, V. Dierschke, V. Salewski, O. Geiter, K. Hüppop, U. Köppen & W. Fiedler, 2014. **Atlas des Vogelzugs.** Ringfunde deutscher Brut- und Gastvögel. 568 S., 71 Farb- und 17 sw-Abb., 950 Karten. ISBN 978-3-89104-770-5. Aula-Verlag, Wiebelsheim.[2]

In dem umfangreichen Werk werden sämtliche Funde beringter Vögel mit Bezug auf Deutschland in seinen heutigen Grenzen ausgewertet, insgesamt etwa 975.000 Datensätze. Eine gewaltige Herausforderung, welche – das sei vorweggenommen – die Autoren mit Bravour gemeistert haben. Was hier präsentiert wird, ist das Ergebnis eines unschätzbaren ehrenamtlichen Engagements, „Citizen Science" im besten Sinne, in Verbindung mit einer professionellen Auswertung. Nach einigen sehr lesenswerten Einleitungskapiteln über die Geschichte der Vogelberingung in Deutschland und allgemeinen Auswertungen („Was erzählen Ringfunde?") folgen die Artkapitel, welche das Material übersichtlich aufarbeiten. Die Auswertungen sind ein Musterbeispiel dafür, große Datenmengen sinnvoll zusammenzufassen und trotzdem mit minimalem Informationsverlust übersichtlich zu präsentieren. Allein das Kapitel über den Star umfasst 23 Einzelkarten: Fundorte im Ausland von in Deutschland beringten und Beringungsorte im Ausland von in Deutschland gefundenen Staren, Zwischenzug (Juni–Juli), Herbstzug, aufgegliedert nach sechs Naturräumen, Herbstzug (September bis November), Aufenthaltsorte im Winter von in Deutschland zur Brutzeit anwesenden und Aufenthaltsorte zur Brutzeit im Winter in Deutschland anwesenden Staren und Frühjahrszug. So entsteht ein sehr differenziertes Bild der Wanderbewegungen, das durch einen bewusst sehr knapp gehaltenen Text ergänzt wird. Die Kopfzeile zu jedem Kapitel gibt Informationen zu den zugrunde liegenden Datenmengen, zur Wiederfundquote, zum Höchstalter und zur weitesten Wiederfundentfernung.

Das Buch ist aus verschiedenen Gründen wichtig. Es zeigt die Ganzjahreslebensräume von in Deutschland anwesenden Vögeln auf, die wir im Hinblick auf den grenzübergreifenden Vogelschutz im Auge behalten müssen. Selbst bei einer landläufig als „Standvogel" bezeichneten Art wie der Kohlmeise reichen die Wiederfunde von Südspanien bis an den Ural. Es zeigt Zugwege auf und entzieht Spekulationen über Wanderbewegungen von Vögeln (Stichwort Vogelgrippe) den Boden. Es zeigt aber auch, dass wir trotz über hundert Jahren wissenschaftlicher Vogelberingung noch immer sehr wenig über die Winterquartiere der Transsaharazieher wissen. So liegt etwa vom Pirol und vom Sumpfrohrsänger jeweils nur einer, von Zwergdommel, Gelbspötter und Kuckuck kein einziger Fund südlich der Sahara vor. Hier stößt die Vogelberingung an Grenzen und wird zurzeit von modernen Methoden der Erforschung von Tierwanderungen abgelöst. Ein Abschnitt „Neue Technologien – die individuelle Verfolgung von Zugvögeln" weist in diese Richtung. Dennoch ist das Buch kein Abgesang auf eine überholte Forschungsmethode. Die Vogelberingung als einfache und kostengünstige Methode der individuellen Markierung von Vogelindividuen wird auch in Zukunft bei vielen Fragestellungen bedeutsam sein, etwa bei Fragen zur Brut- und Rastplatztreue, beim integrierten Bestandsmonitoring, bei Bestandsschätzungen durch Fang-Wiederfang oder bei populationsbiologischen Studien. Zum Schluss noch eine nicht ganz unwichtige Anmerkung zu diesem Buch: das Preis-Leistungs-Verhältnis ist unschlagbar.

Robert Pfeifer

Weick, F., 2013. **Faszinierende Welt der Eulen – Fascinating World of Owls.** 224 S., 171 ganzseitige Aquarelle, ISBN 978-3-7888-1497-7. Verlag J. Neumann-Neudamm AG, Melsungen.[3]

Für sein großformatiges Buch hat Friedhelm Weick von den rund 240 Eulenarten weltweit 144 Arten bzw. Unterarten in 27 Gattungen ausgewählt. Damit sind alle wesentlichen Arten der Eulenfamilie enthalten und abgebildet, darunter 30 Arten, die als global gefährdet gelten, und weitere 20, die diesem Status sehr nahekommen. Jedem an Eulenforschung interessierten Ornithologen ist Friedhelm Weick mit seinen Zeichnungen bekannt. Im Eulenband des Handbuches der Vögel Mitteleuropas (1980) und in der Steinkauz-Monografie von Schönn et al. (1991) finden sich seine detailgenauen Zeichnungen. In der von ihm favorisierten Vogelgruppe wirkte der Autor nicht nur als Grafiker und Maler, sondern auch als wis-

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.zobodat.at

senschaftlich arbeitender Ornithologe. So erschien 2006 seine Checkliste der Eulen der Welt, und mit Claus König verfasste er 2008 eine umfassende Eulenmonografie. Nach Zitat im Klappentext wird mit dem vorliegenden Buch sein Lebenswerk mit den „schönsten und seltensten Eulen" gekrönt. Dabei stehen 86 ganzseitige Aquarelle des Autors im Vordergrund. Auf jedem Aquarell sind ein bis drei Eulen, umgeben von charakteristischer Vegetation, abgebildet; in der Regel sind die Vögel sitzend gemalt. Oftmals haben die Eulen ein typisches Beutetier im Fang und einige Male zeigen sie auffälligeres Verhalten. Fast stets sind ausgefärbte Altvögel gemalt, in seltenen Fällen auch Jungtiere. Durch seine Maltechnik gelingt es Friedhelm Weick, die entscheidenden Artkennzeichen detailgetreu abzubilden, sodass sie dem Betrachter ins Auge fallen, im Gegensatz zu Fotografien, die auch in Hightech-Auflösung oft ihre Geheimnisse für sich behalten. Weick macht zu jeder abgebildeten Eulenart wesentliche Angaben zu Kennzeichen, Verbreitung, geografischer Rassenbildung, Bestand, Lebensraum, Stimme und Nahrung. Ein besonderes Anliegen ist es ihm, auf die Gefährdungsfaktoren und die Schutzbedürftigkeit der Eulen in einem einführenden Kapital einzugehen. Im Kapitel „Eulen – eine Übersicht" führt Weick auf 24 Seiten in die Biologie der Eulen ein. Dazu illustrieren zahlreiche Strichzeichnungen von Eulen und ihren Körperteilen anschaulich den Text. Das Werk begeistert durch seine künstlerisch anmutenden und gleichzeitig wissenschaftlich informativen Darstellungen. Auch zunächst nur neugierige, biologisch weniger informierte Leser stoßen auf mannigfaltige Sachinformationen und finden über die faszinierende Vogelgruppe der Eulen vielleicht den Weg zu Eulenschutz und Ornithologie.

Manfred Siering

A. Schotthöfer, N. Scheydt, E. Blum & O. Röller, 2014. **Tagfalter in Rheinland-Pfalz**, beobachten und erkennen**.** 248 S.; über 627 Farbabb., ISBN: 978-3-925754-61-6. POLLICHIA e.V., Neustadt a. d. W.[4]

Das neue Tagfalterbuch wurde von der Koordinierungsstelle für Ehrenamtsdaten der kooperierenden Naturschutzverbände BUND, NABU und POLLICHIA (KoNat) in Rheinland-Pfalz herausgegeben. Behandelt werden nur die in diesem Bundesland vorkommenden Arten. Zu Beginn des Bestimmungsbuches werden die Bezeichnungen der Flügelmerkmale der Tagfalter dargestellt, und eine Größenskala von 1–10 soll bei der Zuordnung der Falter helfen. Ungewöhnlich ist, dass die Arten innerhalb einer Gruppe nicht nach Verwandtschaft sortiert sind, sondern nach der Häufigkeit der Meldungen. Damit soll dem Einsteiger in die Schmetterlingsfauna der Weg zur Bestimmung erleichtert werden. Nachfolgend werden im Hauptteil auf Doppelseiten die einzelnen Arten behandelt. Dabei werden Fotos der Schmetterlinge mit den Flügelober- und -unterseiten abgebildet. Auf der gegenüberliegenden Seite werden die Unterschiede zu verwechselbaren Arten ebenfalls anhand von Fotos gezeigt und erläutert. Informationen über die regionale Verbreitung, Lebensraum und Nahrung sowie Häufigkeit im Jahresverlauf bieten dem Schmetterlingsfreund eine sehr gute Hilfestellung zur Beobachtung. Je Art gibt zudem ein Meldezeit-Diagramm den frühesten und spätesten Fund sowie die Flugzeit an. Den Abschluss des Buches bilden die in Rheinland-Pfalz verschollenen, ausgestorbenen oder vom Aussterben bedrohten Arten. Einziger Kritikpunkt wäre, dass Abbildungen der jeweiligen Raupen fehlen, zumindest der gut kenntlichen, anhand derer man auch Vorkommen feststellen könnte. Der Schmetterlingsführer ist sehr handlich und gut mitzuführen. Insgesamt ein durchaus empfehlenswertes Buch. Insbesondere durch die leicht verständliche Gegenüberstellung ähnlicher Arten nicht nur für Schmetterlingsfreunde aus Rheinland-Pfalz.

Andreas Hahn

Korpimäki, E. & H. Hakkarainen, 2012. **The Boreal Owl.** Ecology, behaviour and conservation of a forest-dwelling predator. 359 S., 119 Abb., 49 Tab., 64 sw- und 36 Farbfotos. ISBN 978-0-521-11371-7. Cambridge Univ. Press.[5]

Diese gewichtige Artmonografie über den Raufußkauz *Aegolius funereus* fasst Beobachtungen, Experimente, Telemetriestudien und Beringungsergebnisse aus nahezu 45 Jahren Freilandarbeit im borealen Nadelwald des südwestlichen Finnland (Region Kauhava, Provinz Süd-Ost-Robothnien) zusammen. Mit schrittweiser Ausweitung des Kontrollgebiets seit 1966 auf heute rund 1.300 km² konnten neben mehreren Naturhöhlen (i. d. R. vom Schwarzspecht) annähernd 500 Nistkästen in das Langzeitprojekt einbezogen werden (in Summe an die 41.000 Brutkontrollen). Neben biometrischen Daten von Brutvögeln (Fang i. d. R. am und im Nistkasten) und Nestlingen wurden Gefiederentwicklung und Mauserverlauf

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.zobodat.at

protokolliert, mit Ableitungen zur Altersbestimmung. Insgesamt wurden an die 2.000 Käuze beringt, mehrere Eulen zusätzlich mit Sendern ausgerüstet (Schwanz-Montage). Zur Indikation des örtlichen Beuteangebots (vornehmlich Erdmaus und die eingebürgerte „Geschwister-Maus", Rötelmaus sowie Waldspitzmaus, gelegentlich Kleinvögel) wurden beispielhaft die Frequenzen von Beuteübergaben an der Bruthöhle und die deponierten Mäuse in den Höhlen ausgezählt, auch Inhaltsanalysen von Gewöllen und anderen Beuteresten aus den Nistkästen durchgeführt . Zusätzlich wurde im Stichprobenverfahren die Mäusedichte durch Fallenfang ermittelt (50–100 Totschlagfallen je Kontrollgebiet).

Das Team, das mit den Jahren zahlreiche Freiwillige, Beringer, Studenten und Projektpartner einbeziehen konnte, hat sich nicht mit einer Revision von Brutbiologie und Nahrungsökologie des Raufußkauzes begnügt, vielmehr zieht sich die Frage nach Anpassungsstrategien dieser Kleineule an das zyklisch schwankende Beuteangebot an Kleinsäugern als „roter Faden" durch diese konsistente Arbeit: Im Unterschied zu einem unregelmäßig fluktuierenden Beuteangebot in den Wäldern Mitteleuropas, unterliegen die Wühlmausbestände im borealen Nadelwald einem mehr-minder 3-jährigen Zyklus, mit beutearmen Mangeljahren, gefolgt von Anstiegsjahren, in denen der Mäusebestand auf das 50–500-Fache (extrem 1.000-Fache) hochschnellen kann, um im Niedergangsjahr letztlich wieder abzusinken, wenn nicht sogar abrupt zusammenzubrechen. Wie also können die Mäusejäger ihre eigene Fitness, den jährlichen Bruterfolg und die Anzahl effektiver „Rekruten" in der Population – trotz des einschneidenden Massenwechsels an Beutetieren von Jahr zu Jahr – bestmöglich erreichen?

Raufußkäuze können sich noch vor Abschluss ihres 1. Lebensjahres erfolgreich fortpflanzen, die meisten allerdings nur in guten „Mäusejahren". Nur große bzw. ältere Eulen brüten auch in Mangeljahren. Entsprechend werden ältere Paarpartner gegenüber Jährlingen bevorzugt. Aufgrund von Weibchenmangel bleibt aber fast ein Viertel der Männchen unverpaart.

In Abhängigkeit vom Beuteangebot bzw. der Kondition der Weibchen, fällt der Legebeginn in die Zeit von Mitte März bis Anfang Mai, wobei Eigröße, Gelegegröße sowie Körpergröße und Vitalität der Jungen mit fortschreitender Jahreszeit abnehmen (was zumindest für Töchter gilt). (Mittelwerte für Gelegegröße = 5,7 Eier; extrem = 8–10 Eier; für Jungvögel = 4,95 bzw. für Nestlinge = 2,91.) Die Bebrütung setzt typischerweise mit Ablage des 2. Eies ein, sodass das erste Ei – im Vergleich zum letzten Ei (26,6 Tage) – um 3 Tage später schlüpft (29,2 Tage).

Nach erfolgreicher Brut verbleiben Männchen i. d. R. lebenslang in ihrem gewählten Revier. Hier bebalzen sie bis zu 5 Höhlen, um sich mit einem angelockten Weibchen zu verpaaren (87% der Männchen bleiben monogam). In Einzelfällen wurde Polygynie mit 2 (11%) oder gar 3 Weibchen (1%) nachgewiesen. Die Distanz zwischen den einzelnen Bruthöhlen beträgt im Mittel 1,4 km (extrem = 4 km). In mäusereichen Jahren lohnt diese Strategie, da polygyne Männchen deutlich mehr Nachkommen haben (Extrem = 26 Junge als Lebensleistung eines Männchens). Zweit-Weibchen polygyner Männchen erleiden hingegen große Nachteile, da das Männchen wegen der Versorgung älterer Junger ihres Erst-Weibchens sich um die Nachkommen des Zweit-Weibchens nicht mehr kümmern kann.

Die Männchen versorgen Weibchen und Brut über insgesamt 4,5–5 Monate lang mit Beute (mittlerer Beutebedarf eines Brutpaares = 162 kg pro Brutsaison). Hinsichtlich des Beuteerwerbs sind in Mangeljahren leichte, langschwänzige Männchen im Vorteil, kräftige, kurzschwänzige hingegen in guten Mäusejahren.

Weibchen versuchen, ihre reproduktive Fitness durch Mehrfachbruten mit jeweils anderen Männchen zu maximieren (serielle Polyandrie). Ein entsprechendes Beuteangebot vorausgesetzt, überlassen die Weibchen die 1. Brut dem 1. Männchen, sobald die Nestlinge etwa 20 Tage alt sind, um eine 2. Brut mit einem weiteren Männchen zu beginnen (bei 70% von sendermarkierten Weibchen nachgewiesen). Dabei legen sie Entfernungen von durchschnittlich 4, 5 km zurück (extrem = 196 km). Diese Strategie lohnt sich für Weibchen, da sie eine Anhebung der Jungenzahlen pro Brutsaison um 70% ermöglicht. In einem Fall wurde die Brut eines Weibchens von 2 Männchen gleichzeitig versorgt (simultane Polyandrie). – Weibchen neigen somit nicht nur zum „Nomadentum", sie dispergieren auch über erstaunlich große Distanzen (finnische Ringvögel im Mittel = 110 km, extrem = 1.099 km), speziell Jungvögel im Geburtsjahr nach Zusammenbruch des Beuteangebots. Damit sichern sie einen inter-europäischen Populationsverbund.

Raufußkäuze der finnischen Population können bis zu 11 Jahre alt werden, doch ist die Mortalität mit 50 % bei Jungvögeln und 33 % in den

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.zobodat.at

Folgejahren recht hoch, speziell während der Dispersion und in schneereichen Wintern. Die besten Überwinterungsbedingungen finden die Käuze in alten Fichtenwäldern, wie sie aber aufgrund intensivierter Holznutzung großflächig verloren gegangen sind. Neben Uhu und Habicht sind vor allem Habichtskäuze für Verluste durch Predation, für reduzierte Balzaktivität und geringen Bruterfolg verantwortlich.

Es wundert nicht, dass sich im Laufe von 45 Jahren die basalen Bezugsgrößen im Projekt deutlich verändert haben (wie Flächengröße, Anzahl an Nistkästen, beringte und besenderte Brutvögel und Nestlinge). Fragestellungen aus unterschiedlichen Zeitspannen beziehen sich daher auf unterschiedliche Grundlagendaten, sodass Prozentangaben zu bestimmten Aussagen oft – scheinbar – divergieren. Enttäuschend erscheint zunächst die Druckqualität zahlreicher Schwarz-Weiß-Fotos, doch wiederholen sich alle relevanten Motive in guter Qualität auf den Farbtafeln im Mittelteil.

In Summe besticht diese Monografie durch die große Konsequenz, mit der Eigenschaften und Strategien der Käuze aus soziobiologischer und evolutionsbiologischer Sicht geprüft und diskutiert werden, wieweit sie vorteilhaft oder riskant sind, welche Vorteile sie für die individuelle und/oder reproduktive Fitness bringen bzw. welche Effekte sich für die Populationsdynamik ergeben. Da die Autoren die 15 Kapitel dieses Buches (von Artbeschreibung und Habitaten im Studiengebiet bis Fortpflanzungsstrategien und Familienplanung) jeweils als inhaltliche Einheit verfassten, muss der Leser zahlreiche Wiederholungen in Kauf nehmen, was der Verständlichkeit der jeweils abgeleiteten Ergebnisse jedoch entgegenkommt. – Es gibt wohl kein vergleichbares Buch zu Öko-Ethologie und Sozio-Biologie einer waldbewohnenden Eule Europas mit derart breit gefächertem Fragenspektrum und entsprechend detaillierten Antworten, weshalb diese gewichtige Studie über den Raufußkauz vorbehaltlos zu empfehlen ist, und nicht nur für „Strigologen".

Wolfgang Scherzinger

Gröbel, B.-T. & M. Hormann, 2015. **Geheimnisvoller Schwarzstorch.** Faszinierende Einblicke in das Leben eines scheuen Waldvogels. 136 S., 228 Farbfotos. ISBN 978-3-89104-786-6. Aula-Verlag, Wiebelsheim.[6]

Das Büchlein ist kein wissenschaftliches Werk über den Schwarzstorch und will es nach eigenem Bekunden auch nicht sein. Es will nach der Verlagsinformation die Begeisterung der Autoren auf den Leser übertragen und für den Schutz der Lebensräume des Schwarzstorches werben. Beides gelingt. Das Buch richtet sich vor allem an vogelkundliche Laien, die mehr über den weitgehend unbekannten Einwanderer erfahren wollen. Denn inzwischen haben Schwarzstörche ihr Verbreitungsgebiet bis nach Zentralfrankreich erweitert und sind in manchen Landkreisen Nordbayerns häufiger als Weißstörche. Gerade in der Diskussion um die Errichtung von Windkraftanlagen tut Information über diese Art not. Mit einem leicht lesbaren Text, dem man insbesondere im Abschnitt über das Leben eines Schwarzstorchpaares das Herzblut anmerkt, werden dem Leser viele wichtige Informationen vermittelt, ohne belehrend zu wirken. Das Buch ist reichlich mit Farbfotos ausgestattet, eigentlich baut es auf die Aufnahmen auf. Sie entstanden im mitteleuropäischen Brutgebiet und in den Rastgebieten in Israel. Bei den Fotos hätte man sich eine deutlich striktere Auswahl gewünscht, viele Motive sind sehr ähnlich, gelegentlich sind auch die Bildausschnitte etwas unglücklich gewählt. Wem der Schwarzstorch noch völlig unbekannt ist und wer sich erste Informationen über die Biologie und den Lebensraum dieser Art beschaffen möchte, der ist mit diesem Buch sehr gut beraten. Für denjenigen, der tiefer in die Materie einsteigen möchte, empfiehlt sich nach wie vor der Schwarzstorch-Band aus der Neuen Brehm-Bücherei aus dem Jahre 2004.

Robert Pfeifer

Fotolulu, 2014. **Alle Vögel der Welt.** Die komplette Checkliste aller Arten und Unterarten mit deutschen Namen. 700 Seiten, 10.686 Vogelarten, 15.908 Unterarten. ISBN 9783734744075. Verlag Books on Demand, Norderstedt. Bezug: www.fotolulu.de.[7]

Verdächtig: Das Pseudonym des Autors, der sonst Foto- und Vogelkinderbücher verkauft, lässt sich auch nach einem Besuch seiner Webseite nicht ermitteln. Er schickt zwar voraus, dass die Vogelnamensgebung keinen wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht werden soll, doch was bietet die Liste wirklich?

Nach einer knappen alphabetischen Familien- (auch deutsch) und Gattungsübersicht werden im Hauptteil, 463 Seiten, alle Arten und nachgeordnete Vogelunterarten im Stile der „Howard & Moore"-Checklist mit lateinischem und deutschem Namen (nach dem HBW) sowie knapper Verbreitungsangabe aufgeführt. Zu welchem

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.zobodat.at

Umfang hier gängige Artenchecklisten eingegangen sind, geht aus dem Quellenverzeichnis, das ungezählte aktuelle Publikationen zur Taxonomie der Vögel einkopiert, nicht hervor. Die Artenliste ist jedoch gut und auf dem Stand vom August 2014. Hingegen wird die Nominatform (z. B. *Parus major major*) als Subspezies unterdrückt und nur wie eine Spezies (*P. major*) an den Anfang aller zugehörigen Unterarten gestellt, mit der Verbreitungsangabe aber nur jene Subspezies umrissen, was nicht korrekt und gewöhnungsbedürftig ist.

Damit endet in etwa der positive Eindruck des dicken Wälzers. Macht es überhaupt Sinn, zu jeder Vogelunterart einen deutschen Namen aufzustellen? Der Rezensent unterzog das Kapitel „Latein-deutsch – Namensübersicht der Unterarten", 100 Seiten, dem Härtetest. Die oft schon aus vier Substantiven bestehenden Artnamen bekommen noch einen Unterart-Vornamen, meist einen geografischen oder den vom Erstbeschreiber oder im Subspeziesnamen geehrten Entdecker. Hierbei ist aber recht unsystematisch und ungenau vorgegangen worden, sodass sich etwa 15 Fehler pro Seite anhäufen. Die häufigsten: Die geografischen Nomenklatoren stehen mal mit, mal ohne Bindestrich davor. Oft gibt es „Östlicher, Westlicher" – westlich wovon? Forscher sind oft fehlerhaft geschrieben, da die Latinisierung von deren Namen auf -us oder -ius gebildet werden kann, was der Autor nicht richtig rückübersetzte („Milleris, Renschis" sowie durchgängig falsch „Harters, Sharps, Rotschilds"). Die prinzipiell gute Idee, die Forscher im Genitiv als eigenes Wort voranzustellen (Ausnahme: Forscher, die auf „s" oder „x" enden), ist nicht durchgehalten worden: Bangs Fahlkehlbaumspäher gehört mit Bindestrich (er schreibt sich mit „s"!), Butlerstrappe aber getrennt. Oft werden, wie im letzten Beispiel, *Ardeotis arabs butleri*, die zugrundeliegenden Artnamen (Arabertrappe) zum kürzeren Gattungsnamen kondensiert, was den Anschein im Namen erweckt, eine Spezies vor sich zu haben. Die Texasnachtschwalbe wird in ihren 5 Unterarten jeweils zur „Kleinen Ekuador (oder sonstiges geografisches Epithet)nachtschwalbe" – das geht gar nicht! Einige Namen sind nicht aus dem Englischen rückübersetzt: Purplebandnektarvogel, Tinysperber. Vielfach gibt es Namen mit zwei Bindestrichen: San Andres-Grünbrust-Mangokolibri (der zweite ließe sich unterdrücken). Allein, was soll der Normalverbraucher mit diesen Namensungetümen? Nicht einmal in Kleinvogelzüchtervereinen werden die Mitglieder sich mit den deutschen Unterartnamen ihrer raren Lieblinge bewerfen.

Den größten Bock leistet sich „Fotolulu" aber bei der abschließenden „Checkliste der Vögel Europas, 535 Arten, 1627 Unterarten", indem er zur Art sämtliche Unterarten einkopierte, wovon über 90 % gar nicht in Europa vorkommen. Das herauszufinden, hätte ein längeres Studium erfordert. Es bleibt also beim dilettantischen Kompilieren eines Laien, oder, in leichter Abwandlung des Mottos des Autors: „Da kam einer, der wusste gar nichts und tat es trotzdem." Fazit: Die teure Anschaffung ist ornithologisch gebildetem Publikum nicht zu empfehlen.

Tino Mischler

Röller, O., 2015. **Citizen Science.** Neue Möglichkeiten für Naturforschung und Naturschutz in Deutschland. 143 S., zahlr. Farbfotos. ISBN 978-3-925754-62-3. Eigenverlag der Pollichia. Bezug: Pollichia, Erfurter Str. 7, 67433 Neustadt. E-Mail: kontakt@pollichia.de.[8]

Fast jeder engagierte Laienforscher wie Profi-Wissenschaftler kann, dank modernster Computer-, Kommunikations- und Dokumentationstechnik, seine Beobachtungen in verschiedene Meldeportale eingeben und damit zur hohen Aktualität der lokalen, regionalen und überregionalen Naturforschung in Bezug auf Verbreitungsmuster und Phänologie unserer einheimischen Arten beitragen.

Wie das geschehen kann, darüber informiert sehr aktuell und praxisorientiert in handlichem Format ein Buch, welches zum 175. Gründungsjubiläum der naturforschenden Gesellschaft POLLICHIA erschienen ist. „Sowohl Menschen, die bei Projekten mitmachen möchten, als auch Personen, die Projekte selbst initiieren, sollen durch das Buch Unterstützung erhalten", so beschreibt der Autor seine Zielsetzung. Dies ist ihm mit diesem Buch in hervorragender Weise gelungen. Am Beispiel der im Arbeitsgebiet von POLLICHIA (Rheinland-Pfalz) seit 2011 installierten Meldeplattform „ArtenFinder" für Tiere, Pflanzen und Pilze, die eng mit dem deutschsprachigen und weit über Deutschland hinaus aktiven Portal „naturgucker.de" zusammenarbeitet, stellt der Autor gut verständlich den aktuellen Sachstand und das Potenzial von „Citizen Science" dar. Auf den ersten 60 Seiten bekommt man umfangreiche Informationen: u. a. wie „Bürgerwissenschaft" funktioniert, welche Artendaten gesammelt wer-

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.zobodat.at

den und wie die Dateneingabe erfolgt, aber auch notwendige Naturschutzrichtlinien für die Beobachter, interessante Projektbeispiele (mit Internetadressen) und Kooperationsmöglichkeiten von Portalen fehlen nicht. Schade, dass eine im vogelkundlichen Bereich sinnvoll erscheinende Kooperation mit „ornitho.de“ nicht erwähnt wird. Wer eigene Ideen für ein Projekt hat, dem werden als Motivationshilfe eine ganze Reihe wertvoller Tipps zur Umsetzung an die Hand gegeben. Da nicht wenige naturinteressierte Beobachter nur ein begrenztes Artenspektrum sicher erkennen können, legt der Autor einen besonderen Fokus auf die ausführliche Darstellung der Möglichkeiten der Qualitätssicherung der Daten, z. B. durch Bestimmungshilfen oder den Einsatz der Digitalkamera. Denn Ziel ist es, die Artenkenntnis der Melder/innen zu verbessern und die überprüften Daten für weitere gezielte Auswertungen zu verwenden.

Im Hauptteil des Buches wird die Eignung verschiedenster Tier-, Pflanzen- und Pilzgruppen nach einem einheitlichen Schema dargestellt. Ausgehend von einer Online-Befragung zur bevorzugten Artengruppe der Melder/innen, werden auf jeweils 4–6 Seiten analoge und digitale Lernangebote aufgezeigt, das aktuelle Meldeaufkommen in Rheinland-Pfalz und die Dokumentationsmöglichkeiten dargestellt, um schließlich auf die Beiträge zu Naturforschung und Naturschutz einzugehen. Farbige Verbreitungskarten präsentieren beispielhafte Auswerteergebnisse. Oft sehr eindrucksvolle farbige Belegfotos aus der ArtenFinder-Plattform sollen zum Melden eigener Beobachtungen motivieren. Interessant und sehr aufschlussreich im Sinne einer Evaluation ist die abschließende Präsentation der Online-Befragung der ArtenFinder-Nutzer zu verschiedenen Themen.

Auch wenn der Schwerpunkt auf Rheinland-Pfalz liegt, das kostengünstige Buch ist für alle naturinteressierten Personen empfehlenswert!

Stephan Kneitz

Helb, H.-W. & R. Rößner, 2015. **Unsere Vogelwelt.** Magische Momentaufnahmen. 224 S., zahlr. Farbfotos. ISBN 978-3-440-14223-3. Franckh-Kosmos-Verlags-GmbH, Stuttgart.[9]

Der Titel: „Unsere Vogelwelt. Magische Momentaufnahmnen“ lässt auf einen Bildband mit außergewöhnlichen Vogelbildern schließen. Der Titel hält aber nicht das, was er verspricht. Es handelt sich hierbei nicht um einen großformatigen Bildband mit magischen Momentaufnahmen aus der Vogelwelt, sondern der Aufbau entspricht eher dem eines Bestimmungsbuches. Aus der Gruppe der Singvögel werden 57 Arten vorgestellt, Tauben und Spechte finden mit 11 Arten Berücksichtigung, während Greifvögel und Eulen mit 10 Arten, Hühnervögel und Schreitvögel mit 7 Arten und Wasservögel mit 22 Arten vorgestellt werden. Die Artauswahl ist nicht immer schlüssig, laut Autorenteam sollen die wichtigsten Arten vorgestellt werden, die man im Wohnbereich der Städte und bei Exkursionen in Mitteleuropa von den Meeresküsten bis zu den Alpen antreffen kann. Ein Ziel, das bei insgesamt 107 Arten natürlich nicht erreicht werden kann.

Die Fotos entsprechen dem Niveau, das man von den Kosmos-Veröffentlichungen kennt, aber zum Unterschied zu den meisten Bestimmungsbüchern sind die Bilder hier großformatiger gedruckt, was den Genuss des Durchblätterns steigert. Positiv sind die Texte hervorzuheben. Sie sind flüssig und leicht verständlich geschrieben und stellen in kurzer Form die wichtigsten Merkmale und Verhaltensweisen dar. Ein Hauptaugenmerk wird dabei auf die Beschreibung der Rufe und Stimmen der Vögel gelegt. Damit wird dem Einsteiger ein für die Bestimmung informativer und nie langweiliger Text mit auf den Weg gegeben, der motiviert, sich intensiver mit unserer Vogelwelt zu beschäftigen.

Der Kosmos-Verlag legt hier ein Bestimmungsbuch vor, das für Einsteiger sicherlich eine Bereicherung ist und durchaus die Berechtigung hat, „auf der Fensterbank in Richtung Garten zu stehen, um die Gäste im Garten sicher ansprechen zu können“, wie von den Autoren gewünscht. Für den ambitionierten Ornithologen und Fotografen bringt es aber keine neuen Erkenntnisse.

Thomas Grüner

Gabler, E., 2014. **Der Feder-Führer.** Zu welchem Vogel gehört diese Feder? Vögel Mitteleuropas an ihren Federn erkennen. 192 S., durchgehend farbige Zeichnungen. ISBN 978-3-8094-3192-3.[10]

Der Verlagstext: „Vogelfederfunde in der Natur geben Auskunft über heimische und durchziehende Vögel. Die Vögel, zu denen sie gehören, lassen sich dank der wundervoll detailgetreu gezeichneten Federn und der praktischen Kapiteleinteilung nach Fundorten leicht zuordnen. Ein unentbehrliches Nachschlagewerk für Hobbyornithologen und Kenner gleichermaßen – und für Eltern, die gemeinsam mit ihren Kindern die Natur entdecken.“ In der Einleitung findet sich

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.zobodat.at

das Kapitel „Kleine Federkunde“ mit Hinweisen, wo Federn zu finden sind, dass nicht jede Feder gesammelt werden darf, wie Federn untersucht und richtig aufbewahrt werden. Nicht ganz logisch scheint mir die Aussage, dass Federn von Habicht, Sperber und „auch bei Adlern“ nicht mitgenommen werden dürfen – wie hat man sich dann bei Federfunden von Mäusebussard, Wespenbussard oder Uhu zu verhalten? Die im Buch enthaltenen Vogelarten sind nach Lebensräumen geordnet: Siedlungen und Umland. Küsten, Dünen, Heiden. Mittel- und Hochgebirge. Auwälder, Teiche, Binnenseen, Fließgewässer. Riede, Moore, Feuchtgebiete, Flussniederungen. Obstwiesen, Stein- und Sandbrüche, Weinberge. Offene Feldflur, Heckenlandschaft, Brachen. Wälder, Parks, Gärten. Angehängt ist noch das Kapitel Durchzügler, Irrgäste, Vögel, die selten im Beobachtungsgebiet erscheinen. Der Autor und Illustrator ist als Ornithologe der Begründer und langjährige Leiter eines Naturschutzzentrums in Baden-Württemberg. Die Zuordnung von Federfunden nach den erwähnten Lebensräumen dürfte in vielen Fällen problematisch sein, aber das Interesse wird mithilfe der hübschen Zeichnungen auf Details wie Aufbau der Feder, verschiedene Federformen, Anordnung der Federn an Flügel und Steuer und topografische Zuordnung am Vogel gelenkt und nicht nur bei jungen Vogelfreunden kann das preiswerte Büchlein Interesse wecken und ein Einstieg in die Vogelkunde werden.

Manfred Siering

Potapov, E. & R. Sale, 2012. **The Snowy Owl.** 304 S., 7 Tab., 31 sw- und 62 Farbfotos, 74 Grafiken, 5 Karten, 13 Verhaltensskizzen. ISBN 9780713688177. T & AD Poyser, London.[11]

Dank eines ungewöhnlichen Autorenteams, mit dem Russen Potapov, der als Experte für Greifvögel und Eulen des Hohen Nordens in Oxford studierte und heute in den USA lehrt, und dem Glaziologen Sale, der als Autor zahlreicher Bücher über die Arktis und seine Tierwelt auch einem breiteren Publikum bekannt wurde, erfasst dieses Buch in insgesamt 11 Kapiteln eine bemerkenswerte Materialfülle zu Ökologie, Brutbiologie, Populationsdynamik sowie Dispersions- und Migrationsverhalten der Schneeeule aus deren gesamtem Verbreitungsgebiet (von Fennoskandien bis Ostsibirien, und von der Beringstraße bis Alaska und Kanada). Da dem Leser in Mitteleuropa in aller Regel weder die reichhaltige russische Literatur noch die Forschungsergebnisse aus Sibirien zugänglich sind, verdient diese gut lesbare Publikation besondere Beachtung.

Scheinbar paradox, vermuten die Autoren aufgrund paläontologischer Belege ein mediterranes, wenn nicht afrikanisches Ursprungsgebiet der Schneeeule und plädieren für die Beibehaltung der eigenständigen Gattung *Nyctea*. Im Zuge ihrer Ausbreitung in die boreale Tundra dürfte die Art die ursprüngliche Gefiederpigmentierung abgebaut haben, sodass heute ein kontrastreich schwarz-weiß gebändertes oder nahezu weißes Gefieder im Winter als Tarnkleid, im Sommer hingegen als Warntracht fungiert.

Schneeeulen sind kraftvolle Jäger, die im Überwinterungsgebiet auch Moorschneehühner und Wasservögel (Meerenten, Gänse), seltener Greifvögel und Fische erbeuten. Im Sommer-Habitat spielen Lemmingarten eine Schlüsselrolle. Entsprechend bildet die komplexe Beziehung zwischen dem zyklisch schwankenden Beuteangebot und der Brutaktivität bzw. dem Bruterfolg der Eule einen Schwerpunkt dieser Artmonografie. Wie Langzeitstudien aus Ostsibirien zeigen, ist die Bereitschaft zu Nestbau und Eiablage nicht nur von der Menge an Lemmingen, sondern auch von deren Qualität abhängig: Im Gegensatz zu Eisfuchs oder Sumpfohreule, die auch mit kleinen Lemmingen bzw. Mäusen ihre Jungen großziehen können, benötigt die Schneeeule große Lemminge, mit einem Mindestgewicht von 40 g (bevorzugt über 50 g). Diese Voraussetzungen sind nur in Massenjahren der Nagetiere gegeben. In Mangeljahren kommt es hingegen zu Brutausfall und Brutverlust, im Extrem auch zu großflächigem Verhungern von Altvögeln.

Die besten Chancen haben adulte Eulen, die bei gutem Beuteangebot in der Taiga nördlich des Borealwaldes überwintern, und ebenda so früh wie möglich mit der Brut beginnen (damit größere Eier, große Gelege – mit bis zu 14 Eiern, höhere Vitalität der Jungen). Eulen, die den Winter südlich des Borealwaldes verbrachten, kommen hingegen meist zu spät ins Brutgebiet (damit kleine Gelege, unsichere Beuteversorgung der Jungen).

Angaben zu Bestand und Siedlungsdichte sind nur vage abzuschätzen, da kaum Beobachter in den Brut- und Überwinterungsgebieten leben. Jedenfalls dürfte der Weltbestand nicht über 32.000 Paaren liegen. Abgesehen von gut belegten Ergebnissen aus Langzeitprojekten, muss folgerichtig vieles zu Verbreitung, Dispersion und Migration der Schneeeule anekdotenhaft bleiben. Die reichhaltige Nennung von Einzelbeobachtun-

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.zobodat.at

gen folgt nicht immer den Kapitelüberschriften, vielmehr finden sich interessante Details an oft unerwarteter Stelle im Text eingestreut. Die Datengrundlage spekulativer Ansätze bleibt oft unklar; auch gleitet eine allzu saloppe Diktion im Einzelfall ins Journalistische ab (z. B. Kopulationen zum „Vergnügen").

Abgesehen von solchen Schwächen übertreffen die umfassende Materialsammlung zur Biologie der Schneeeule und die vielseitige Diskussion zu den Lebensverhältnissen im Hohen Norden die bisherigen Monografien bei Weitem, weshalb „*The Snowy Owl*" nicht nur den Eulenfreunden nachhaltig zu empfehlen ist.

Wolfgang Scherzinger

Schmidt, T., 2012. **Entdecke die Zugvögel.** 48 S., durchgehend Farbfotos. ISBN 978-3-86659-214-8.[12]

Das ansprechend aufgemachte und reich bebilderte Buch bietet viele spannende, kindgerecht aufbereitete Informationen über den Vogelzug. Wie ist er entstanden? Wie wird er erforscht? Wie läuft er im Einzelnen ab, und wie orientieren sich die Zugvögel? Welchen Gefahren sind sie ausgesetzt? Wo und wann können Kinder Zugvögel gut beobachten und bestimmen? Das preiswerte und mit vielen eindrucksvollen Farbfotos in geschicktem Layout versehene Bilderbuch wendet sich vornehmlich an Kinder und Jugendliche. Im Winter sind Schwalbe, Storch & Co. plötzlich verschwunden. Wohin sind sie geflogen, und aus welchem Grund bleiben sie nicht einfach hier? Vögel sind Wanderer zwischen Ländern und Kontinenten. Manche legen riesige Strecken zurück. Viel Spannendes rund um die Zugvögel gilt es zu entdecken: Warum wandern sie fort? Wie schaffen Zugvögel ihre beschwerliche Reise? Mit welchen Methoden untersuchen Forscher den Vogelzug? Wie finden Nachtzieher ihren Weg in der Dunkelheit? Diese und alle anderen Fragen zu den Wanderern der Lüfte werden hier in verständlicher Form beantwortet – eine kurzweilige Entdeckungsreise durch die aufregende Welt der Zugvögel! Langstreckenzieher und Kurzstreckenzieher. Welche Zugvögel leben bei uns? Gefahren für Zugvögel. Extra: Langstreckenzieher Weißstorch. Extra: Großes Zugvogelquiz. Extra: 20 tolle Sticker. Antworten auf alle ihre Fragen finden wissensdurstige junge Naturforscher in diesem unterhaltsam geschriebenen Buch! Insgesamt eine informative und preiswerte Einsteighilfe für junge Vogelkundler.

Manfred Siering

Strauß, D., 2015. **Gartenvögel lebensgroß.** 112 S. 228 Farbfotos. ISBN: 978-3-440-14535-7. Kosmos Verlag, Stuttgart.[13]

Nach dem Klappentext wird jetzt das Bestimmen, Zuordnen und Erkennen der verschiedenen Arten noch einfacher. Schon beim ersten Durchblättern fragt man sich: ist der Zilpzalp wirklich so klein? Der neue Life-Size-Naturführer von Daniela Strauß bildet unsere Gartenvögel erstmals in ihrer tatsächlichen Lebensgröße ab. Verwechslungen sollen so nahezu ausgeschlossen sein. Die Merkmale im Text stehen direkt am Foto. Extra: Zusatzbilder und Wissenswertes zu jedem der 60 vorgestellten Gartenvögel, dabei auch vieles weniger bekannte Wissenswerte. Alles in allem ein empfehlenswertes Büchlein, mit dem auch für Feldornithologen das Gefühl für die Größe der Vogelarten spürbar wird.

Manfred Siering

Bergmann, H.-H., 2015. **Die Federn der Vögel Mitteleuropas.** 632 S., 377 farbige Abb., 259 Federtafeln. ISBN: 978-3-89104-784-2. Aula-Verlag, Wiebelsheim.[14]

Im neuesten Werk des Autors, der sich schon seit vielen Jahren mit dem Thema „Vogelfedern" befasst, werden verschiedene Federn von 298 in Europa vorkommenden Vogelarten vorgestellt, wobei sowohl die Nomenklatur, als auch die Anordnung der Arten dem neuesten wissenschaftlichen Stand entsprechen. Die Artenauswahl deckt bis auf wenige Ausnahmen alle regelmäßig in Mitteleuropa auftretenden Arten ab. Leider fehlen einige wichtige Arten wie Kolbenente und Purpurreiher, die sogar regelmäßige deutsche Brutvögel sind, oder auch Merlin und Rotkehlpieper, die man alljährlich auf dem Durchzug antreffen kann. Dafür werden mit Chukarhuhn, Krabbentaucher und Spornpieper auch mal nicht ganz so alltägliche Gäste vorgestellt.

Der Aufbau dieses Naturführers ist klar strukturiert in einen Einleitungsteil, in dem der Leser in leicht verständlicher Weise mit ganz unterschiedlichen Aspekten der Gefiederkunde vertraut gemacht wird. Neben rechtlichen Grundlagen und Tipps, die beim Umgang mit Federn hilfreich sind, erfährt man, welche Umstände dazu führen können, dass man überhaupt Federn in der Natur findet, und dass oftmals kriminalistischer Feinsinn gefragt ist, um auch schwierige Rätsel zu lösen. Man kann die Begeisterung des Autors erahnen, wenn es darum geht, die ganzen subtilen Hinweise, die in einer einzelnen Feder stecken, zu einem

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.zobodat.at

Puzzle zusammen zu fügen, um daraus ein Maximum an Information zu erhalten. Neben Hinweisen auf Art, Alter und Geschlecht kann man bei einem Federfund nämlich auch Informationen zu Mausergewohnheiten oder Anhaltspunkte auf die Anwesenheit bestimmter Prädatoren gewinnen. An all diese Aspekte wird man herangeführt, gleichsam als sollte der Forschergeist des Lesers nach der oft mühevollen Kleinarbeit, die der Bewertung eines Federfundes vorausgeht, mit der Aussicht auf immer wieder neue Entdeckungen belohnt werden. Will man sich näher mit der Thematik beschäftigen, kommt man freilich nicht umhin, sich auch der oft ungeliebten Anatomie und den für Außenstehende geheimnisvollen Zahlensequenzen zuzuwenden, welche die Anordnung von Federreihen am Vogelkörper beschreiben. Auch dieser Themenpunkt wird in der gewohnt sachlichen Weise besprochen, ohne sich zu sehr in Details zu verlieren.

Es folgt der umfangreichste Teil des Buches mit den Artkapiteln, wobei zunächst die übergreifenden Charakteristika jeder Vogelfamilie in einem Einleitungskapitel zusammengefasst werden, bevor dann die einzelnen Arten selbst beschrieben werden. Es wird das komplette Großgefieder nach den Kategorien: Handschwingen, Armschwingen und Steuerfedern, im Bezug auf Geschlecht und Alter abgehandelt Zudem werden für die Handschwingen und Steuerfedern noch die Maße angegeben. Diese Beschreibungen sind von Natur aus etwas trocken und benötigen ein gewisses Vorstellungsvermögen. Sie sind aber in diesem Fall unverzichtbar, weil die Aussagekraft der Abbildungen durch die stark eingeschränkte Auswahl an abgebildeten Federn nicht alle Fragestellungen beantworten kann. Darüber hinaus werden zu der betreffenden Art auch Hinweise auf die Häufigkeit und das jahreszeitliche Auftreten, sowie Mausergewohnheiten gegeben. Dies sind Informationen, die zur Beurteilung von Federfunden unerlässlich sind! Ein weiterer Punkt, der mir sehr wichtig erscheint und der hier noch abschließend besprochen wird sind die „ähnlichen Arten“, weil man ja meistens mit einer vorgefassten Meinung zu suchen beginnt und die Suche ohne Alternativvorschlag zu früh einstellt, wenn die Abbildung halbwegs mit dem Fund übereinstimmt. Jede Vogelart ist außerdem mit einem Foto dargestellt, das sich später auch im Bildteil wiederfindet.

Den Abschluss macht der Bildteil, mit den Farbtafeln. Jede Farbtafel enthält eine Auswahl von durchschnittlich acht Federn eines Vogels, die mit einem Maßstab versehen sind, um die Größe abzuschätzen und einer Positionsbezeichnungen, welche die einzelne Feder exakt einer bestimmten Stelle am Vogelkörper zuordnet. Bei Arten mit sehr unterschiedlichen Kleidern bei Männchen und Weibchen werden pro Art zwei separate Tafeln gezeigt, um die Unterschiede zu verdeutlichen und in wenigen Ausnahmefällen auch bei Alt- und Jungvogel (Löffler). Man hätte sich das auch bei anderen Arten mit stark unterschiedlichen Alterskleidern gewünscht, so z. B. bei Wanderfalke, Steinadler oder Habicht. Die Abbildungen sind durchweg von guter Qualität, allerdings ist die Auswahl der dargestellten Federn pro Vogelart nicht immer ganz konsistent. Zum optimalen Vergleich ähnlicher Arten ist es hilfreich, wenn bei diesen Arten exakt dieselben Federn abgebildet wären (wie bei Turtel- und Türkentaube). Allerdings wurde von diesem Prinzip sehr oft abgewichen (wie bei Blässhuhn/Teichhuhn oder Tordalk/Trottellumme). Aus meiner Sicht ebenso unverständlich ist das fast vollständige Fehlen von Abbildungen der großen Handschwingen (H6–H8) bei den meisten Greifvögeln und Eulen, da jene aufgrund ihrer Größe sehr häufig gefunden werden und am leichtesten bestimmbar sind. Auch wenn bei solchen sehr auffällig gezeichneten Federn die gezeigte Auswahl trotzdem ausreichen mag, um das Fundstück zu beurteilen, ist für die Bestimmung von Singvogelrupfungen aus meiner Sicht die Darstellung aller äußeren Handschwingen (H6–H9) unerlässlich, besonders bei Arten, die über die Zeichnung keine Anhaltspunkte bieten. In den meisten Fällen ist dagegen lediglich H1 und H9 abgebildet, und die Beschreibung im Text kann dieses Defizit nicht auffangen. Richtig ärgerlich ist dagegen die nicht unerhebliche Menge an Fehlern, die sich auf die Positionsbezeichnungen der Federn (z. B. Weißstorch, Sturmmöwe, Basstölpel, Hohltaube, usw.) beziehen. Da sich gerade die großen Handschwingen in Form und Farbe innerhalb eines Vogelflügels deutlich unterscheiden, reicht es eben nicht aus, irgendeine große Handschwinge abzubilden und „H10“ darunter zu schreiben. Auch ist der Maßstab bei den „großen Arten“ fast durchgehend falsch, so dass er für die Größenabschätzung nur bedingt geeignet ist. Legt man diesen zugrunde, wären die Federn der Rohrweihe länger als die entsprechenden Federn des Seeadlers und der Zwergschwan wäre größer als die beiden anderen europäischen Schwanenarten. Bei Arten wie der letzten, die sich nur über die Größe unterscheiden, kann so etwas schnell zu einer Fehlinterpretation führen, auch wenn die Maße im Textteil richtig ausgewiesen werden.

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.zobodat.at

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Grundkonzept, ein Handbuch über Federn europäischer Vogelarten in deutscher Sprache herauszugeben sehr begrüßenswert ist, um diese interessante Thematik naturinteressierten Menschen näher zu bringen. Mit seiner umfassenden Artenauswahl und guten Abbildungsqualität ist es auf alle Fälle eine Bereicherung, was die deutschsprachige Literatur zu diesem Thema betrifft. Der Textteil lässt die hohe Kompetenz des Autors erkennen und kann dem hohen Anspruch sicher gerecht werden. Dagegen hat der Bildteil einige strukturelle Schwächen und überflüssige Fehler, die den guten Gesamteindruck dieses Buches leider negativ überlagern. Über den direkten Vergleich mit den Abbildungen wird man sicher schon die meisten Fragen klären können, besonders wenn es sich um auffällige Einzelfedern oder vollständige Rupfungen handelt. Mit der Inhaltsanalyse eines Wanderfalken-Nistkastens, dürfte man allerdings etwas überfordert sein. Von einem Buch dieser Kategorie sollte man erwarten können, dass alle Einträge vor Druck nochmal gründlich geprüft werden, zumal die oben angesprochenen Fehler bereits in den früheren Werken des Autors existieren aber scheinbar nicht erkannt wurden.

Hermann Rank

Zeitschriftenschau

Rudolstädter naturhistorische Schriften. Heft 19 (2014) und 20 (2015). Hrsg.: Thüringer Landesmuseum Heidecksburg zu Rudolstadt, Schlossbezirk 1, 07407 Rudolstadt. Schriftleiter: Dr. E. Mey. ISSN 0863-0844.

Heft 19 der Schriftenreihe enthält mehrere ornithologische Aufsätze, auf die an dieser Stelle hingewiesen sei: Schulze, F. u. E. Mey: Ornithologie im ausgehenden 18. Jahrhundert in Niederländisch-Indien: Friedrich von Wurmbs (1742–1781) vogelkundliche Arbeiten, Schulze, F.: Jan Brandes' (1743–1808) Vogelmalereien aus Niederländisch-Ostindien sowie Mey, E. u. S. C. Barker: Eine neue auf den Feenvögeln (Irenidae) lebende *Brueelia*-Art (Insecta, Phthiraptera, Ischnocera, Philpteridae) nebst Anmerkungen zur Gattung *Brueelia* Kéler, 1936 sensu lato. Bemerkenswert sind aber auch zwei wissenschaftshistorische Beiträge, nämlich über die zoologischen Ergebnisse der Sunda-Expedition Rensch 1927 von Uwe Hoßfeld und eine Übersichtsarbeit über Alfred Russel Wallace im Malayischen Archipel: Von der Entdeckung der natürlichen Selektion zum Naturschutz von Ulrich Kutschera.

In Heft 20 ist vor allem der Beitrag von E. Mey: Über Vögel und einige andere zoologische Merkwürdigkeiten einer australischen Insel im Pazifik: Lord Howe Island bemerkenswert. Neben zahlreichen Farbfotos, u. a. der endemischen Lord Howe Waldralle *Gallirallus sylvestris* und des ebenfalls endemischen Mantelbrillenvogels *Zosterops lateralis tephropleurus* beschreibt der Autor die zoologischen Besonderheiten dieser Insel einschließlich ihrer Umweltprobleme, die im Wesentlichen auf ein Ereignis zurückgehen: am 14. Juni 1918 schlug der Dampfer „Makambo" leck und musste an Land gezogen werden – Ratten kamen an Land und führten für die endemische Fauna zu einer Umweltkatastrophe. Neben diesem ornithologischen Beitrag sind die beiden wissenschaftshistorischen Arbeiten von U. Hoßfeld et al. über August Weismann (1834–1914) und die Ablehnung der Vererbung erworbener Eigenschaften und von C. Reiß über August Weismanns frühe Evolutionsforschung: Experiment und Theorie im künstlichen Naturraum interessant. Weitere Arbeiten befassen sich mit der Geschichte der Veterinärmedizin in Thüringen, der Moosvegetation eines Naturschutzgebietes in Thüringen und drei Tierlaus-Arten auf Schafen in Indien.

Robert Pfeifer

Bettega, C., Campioni, L., Delgado, M. d. Mar, Lourenco, R. & Penteriani, V., 2013. **Brightness features of visual signalling traits in young and adult Eurasian Eagle Owls.** J. Raptor Res. 47: 197–207.

Da Farben im Dämmerlicht keine Rolle in der innerartlichen Kommunikation von Eulen spielen können, werden Schwarz-Weiß-Kontraste effektvoll eingesetzt. Beispielhaft wurde die Leuchtkraft des weißen Kehlflecks bei adulten Uhus und der weißen Gesichtsabzeichen von Junguhus in der Ästlingsphase anhand von Digitalfotos analysiert. Die höchste Reflexions-Helligkeit zeigt – erstaunlicherweise – der Kehlfleck der Weibchen, gefolgt von der identischen Federpartie der Männchen. Die Reflexion bei Junguhus ist qualitativ von der der Altvögel unterschieden. Wieweit besonders weiße Federpartien durch Vererbung von den Eltern auf deren Jungvögel übertragen werden, konnte nicht geklärt werden.

Penteriani, V., Delgado, M. d. Mar, Stigliano, R., Campioni, L. & Sanchez, M., 2014: **Owl dusk chorus is related to the quality of individuals and nest-sites.** Ibis 156: 892–895.

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.zobodat.at

Mit ihrem Gesang demonstrieren Uhumännchen nicht nur ihren territorialen Anspruch, sondern geben gleichzeitig auch Informationen zu ihrer körperlichen und reproduktiven Fitness kund. Diese Schlussfolgerung fußt auf Beobachtung des abendlichen und morgendlichen Gesangsbeginns von 14 verpaarten Männchen, aus einer Population in Südwest-Spanien. Demnach singen benachbarte Männchen nicht gleichzeitig, sondern zeitlich gestaffelt, wobei die Reihenfolge über die ganze Balzzeit konstant scheint.

Bewertet man die individuelle Fitness der Männchen nach Revierqualität bzw. Beuteverfügbarkeit sowie nach Legebeginn, Gelegegröße und Bruterfolg, so spiegelt sich diese im jeweiligen Gesangsbeginn wider: fitte Männchen beginnen als Erste mit dem Gesang (ihre hohe Rangordnung zeigt sich auch in einer besonderen Ausprägung des weißen Kehlflecks). Nacheinander setzen benachbarte Uhu-Männchen ein – abgestuft je nach Kondition (festgestellt am *body condition index*), Jagderfolg (ermittelt am Kaninchen- und Rattenanteil in der Beute) und Reproduktionserfolg (beurteilt nach Anzahl an Ästlingen). Die Autoren werten den Gesang zum abendlichen Aktivitätsbeginn als hohe Investition, da die Eulen erst danach zur Jagd abfliegen. Entsprechend sollten es sich nur Uhus mit guter Beuteversorgung „leisten können", noch hungrig mit Gesang zu starten.

Penteriani, V., Delgado, M. d. Mar, Kuparinen, A., Saurola, P., Valkama, J., Salo, E., Toivola, J., Aebischer, A. & Arlettaz, R., 2014. **Bright moonlight triggers natal dispersal departures.** Behav. Ecol. Sociobiol. 68: 743–747.

Mit der Familienauflösung müssen Jungvögel das elterliche Revier verlassen. Die Abwanderung (Dispersion) könnte sowohl durch Streitigkeiten konkurrierender Geschwister, durch zunehmende Aggression der Altvögel gegenüber den Jungen als auch aufgrund erschöpfter Nahrungsressourcen im Brutgebiet ausgelöst werden. Dem widersprechen aber die Ergebnisse dieser Studie, für die jeweils 95 Junguhus in Spanien, 24 in der Schweiz und 24 in Finnland besendert wurden (mit konventionellen Sendern bzw. Satellitensendern). Unabhängig von der geografischen Breite setzte die Dispersion aller Uhus im Alter von durchschnittlich 6 Monaten ein (im Mittel 150 Tage in Finnland, 164 Tage in der Schweiz und 167 Tage in Spanien; die Streuung des individuellen Alters war bei Männchen größer als bei Weibchen).

Das Abwanderungsalter ist demnach endogen festgelegt, wobei bei Vögeln Glucocorticoid-Corticosteron als Zeitgeber bestätigt werden konnte. Zusätzlich scheint aber auch die Mondphase als Trigger zu fungieren, da der Aufbruch „von zu Hause" großteils in helle Vollmondnächte fällt. Offensichtlich erleichtern mondhelle Nächte sowohl die Orientierung als auch den Beutefang in unbekanntem Gelände.

Wolfgang Scherzinger

Tonträger

Bergmann, H.-H., C. Chappuis & K.-H. Dingler, 2014. **Vogelstimmen im Flug.** MP3-Disc inklusive 124-seitiges gedrucktes Begleitbuch (3-sprachig: Deutsch, Englisch, Französisch), 350 Vogelarten, 348 Minuten Spieldauer, 850 Tonaufnahmen. ISBN 978-3-938147-50-4. Musikverlag Edition AMPLE. Bezug: Musikverlag Edition AMPLE, Kellerstraße 7a, 83022 Rosenheim.[15]

Diese MP3-Disc stellt 350 Vogelarten in 850 Tonaufnahmen mit ihren Lautäußerungen im Flug für ganz Europa vor. Es sind sowohl Fluggesänge, die viele Vögel in speziellem Singflug präsentieren, als auch Rufe und Instrumentallaute enthalten, die sie während eines fliegenden Ortswechsels im Nahbereich oder während ihrer Wanderung verwenden. Mit einer Spieldauer von knapp 6 Stunden wurde das umfangreichste Tondokument auf diesem Gebiet mit einmaligen Aufnahmen realisiert. Die Reihenfolge der Tonaufnahmen orientiert sich an der Systematik neuester Fachliteratur. Das 124-seitige Begleitbuch enthält Detailangaben zu den Tonaufnahmen sowie auch Aufnahmedaten und weitere interessante Hintergrundinformationen in Deutsch, Englisch und Französisch. Register der Artnamen bieten einen gezielten und schnellen Zugang zu den Tonaufnahmen. Nicht nur die Ornithologen, die z. B. herbstliche Vogelzug-Planbeobachtungen machen, sondern auch der vogelkundliche Spaziergänger hat viele flüchtige Vogelbegegnungen, bei welchen zwar ein Ruf vernommen wird, aber die Zuordnung mangels Orientierung in speziellen Soundarchiven ausbleiben musste. Diese Unsicherheiten haben nun ein Ende. Der renommierte Vogelstimmenkenner Hans-Heiner Bergmann hat zusammen mit Claude Chappuis und Karl-Heinz Dingler eine MP3-Disc geschaffen, die in diesem Themenbereich keine Wünsche offenlässt. Claude Chappuis ist zu verdanken, dass er noch einmal sein legendäres Vogelstimmenarchiv

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.zobodat.at

geöffnet hat. Aber auch aus der weltbedeutenden Sammlung seines unter Vogelstimmenfachleuten nicht minder bekannten Gegenspielers Jean Claude Roché sind viele Tonaufnahmen in diese MP3-Disc eingeflossen. Damit liegt ein vollständiges und praxisnah aufbereitetes Archiv für die Feldornithologen zum Mitnehmen ins Gelände vor, mit dem sich die Faszination der Vogelarten im Flug erleben und manches Rätsel lösen lässt.

Manfred Siering

Schubert, M., 2014: **Frühlingsboten.** Audio-CD mit Booklet, 12 S. Best.-Nr. SX 419728. Syrinx Tonstudio, Berlin.[16]

28 „Hörbilder" aus unterschiedlichen Landschaften Skandinaviens, Ostdeutschlands, Polens und des Baltikums vermitteln stimmungsvolle Eindrücke von Lebensräumen, denen fast allen Gefahren drohen – selbst der Dorfszene mit ihren lebhaft durcheinander rufenden Mehlschwalben. Der Hörgenuss wird durch gute Kopfhörer gesteigert. In Rufe und Gesänge von 54 Vogelarten mit weiteren im Hintergrund sowie in Geräusche und Rufe einiger Insekten, Amphibien und Säugetiere kann man sich gewissermaßen in einem szenischen Konzert einhören. Eine kurze Inhaltsangabe zu jeder der 28 Szenen vermittelt ein knapper Text, der auch Sekundenwerte für die Position im digitalen Laufwerk des CD-Players angibt, an der eine Lautäußerung einsetzt. Trotzdem wird man manche Abschnitte mit „Stimmengewirr" mehrfach abspielen, um alles, was zu hören ist, akustisch zu identifizieren, denn bis über zehn Arten können an einem Hörbild beteiligt sein. Manches hört man auch nur im Hintergrund. Die Auswahl bietet daher neben einem stimmungsvollen Hörgenuss und einer akustischen Dokumentation von Lebensräumen gute Möglichkeiten für Schulung und Auffrischung, wenn auch manches für den Einsteiger zunächst ein wenig verwirrend klingen mag. Um einige der faszinierenden Hörszenen in Wirklichkeit zu erleben, muss man heute allerdings bereits weit suchen. So erinnert die CD mit ihren nach Aufnahmeort, Datum und Uhrzeit dokumentierten Hörbeispielen auch daran, was uns schon verloren gegangen ist, und sensibilisiert die Emotion für Schätze, die zu bewahren sind.

Einhard Bezzel

[1)] € 98,00, [2)] € 49,95, [3)] € 128,00, [4)] € 16,50, [5)] € 75,00, [6)] Einführungspreis € 19,95, später € 24,95, [7)] € 78,00, [8)] € 8,00 zzgl. Versandkosten, [9)] € 19,99, [10)] € 9,99, [11)] € 63,00, [12)] € 12,80, [13)] € 9,99, [14)] Einführungspreis € 49,95, später € 59,95, [15)] € 39,95, [16)] € 12,80.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologischer Anzeiger

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: 54_1

Autor(en)/Author(s): Siering Manfred, Bezzel Einhard, Scherzinger Wolfgang, Pfeifer Robert, Rank Hermann

Artikel/Article: Schriftenschau 68-80